

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Nr. 161.

Neuenbürg, Freitag den 14. Oktober 1904.

62. Jahrgang.

Erscheint
Montag, Mittwoch,
Freitag u. Samstag.
Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M. 1.20.
Durch d. Post bezogen:
im Orts- u. Nachbar-
orts-Verkehr M. 1.15;
im sonstigen Inland.
Verkehr M. 1.25; hiezu
je 20 J. Bestellgeld.
Abonnements nehmen alle
Postämter u. Postboten
jedenfalls entgegen.

Einzelgenpreis:
die 5 gespaltene Zeile
od. deren Raum 10 J.;
bei Ankaufsterteilung
durch die Exped. 12 J.
Reklamen
die 3 gesp. Zeile 25 J.
Bei öfterer Insertion
entsprech. Rabatt.
Fernsprecher Nr. 4.
Telegraphen-Adresse:
„Enztäler, Neuenbürg“.

Rundschau.

In der französischen Deputiertenkammer wird der Gesetzentwurf des Deputierten Briand bezüglich völliger Trennung von Kirche und Staat voraussichtlich bald zur Förderung kommen. In der Zwischenzeit zeigt sich, daß zahlreiche Bischöfe in Frankreich und hervorragende ultramontane Wortführer eine solche Trennung lebhaft begrüßen, weil dadurch eine künstliche Einmischung der französischen Minister in kirchliche Angelegenheiten unmöglich gemacht wird. Gerade diese lebhaftige Zustimmung von gegnerischer Seite macht nunmehr die antiklerikalen Parteien in Frankreich etwas stuhig und sie bekämpfen vielfach den Briandschen Gesetzentwurf, weil sie fürchten, daß der Schuß aus dieser Kanone nach hinten losgehen und die radikalen Parteien schwer schädigen könnte.

Der Präsident der Vereinigten Staaten, Roosevelt, hätte gar zu gern einen Friedenskongreß nach dem Haag eingeladen, ist aber mit seinen diesbezüglichen Sondierungen in Petersburg scharf zurückgewiesen worden. Jetzt läßt Roosevelt in Rußland anfragen, was aus der Post geworden sei, welche das von den Russen weggenommene amerikanische Schiff „Calchas“ mit sich führte. Wenn die Russen hierüber keine genügende und zufriedenstellende Auskunft geben können, so könnte Roosevelt unter Umständen diese Angelegenheit zu einem Kriegsfall machen, und wenn sich die nordamerikanische Union offen auf Seite Japans schlägt, dann wird den Russen nichts anderes übrig bleiben, als die Hand zu einem Friedensschluß mit Japan schleunigst zu bieten.

Hamburg, 12. Okt. Die zum Tode verurteilte Kindsmörderin Wiese hat heute durch ihren Verteidiger Rechtsanwalt Blechweil Revision gegen das Urteil des Schwurgerichts angemeldet.

Duisburg, 10. Okt. Geheimer Kommerzienrat Theodor Wöninger überwies der Stadt 200 000 M. zur Errichtung eines Theaters.

Leipzig. Für 40 000 M. kostbare Felle wurden in den Gewässern bei Leipzig gefunden. Es sind das Reste der kürzlich bei der Firma Lomer gestohlenen Rauchwaren.

Osnabrück. In der Nacht zum Mittwoch wurden durch einen Einbruch im Schützenhof 22 000 Mark an Wertpapieren und 1500 M. bar gestohlen. Ein junges Mädchen wurde als Einbrecherin verhaftet.

Schirneck, 10. Okt. Der kaiserliche Förster Bell, Forsthaus Donon, hat letzter Tage, gelegentlich der Nachjagd nach einem angeschossenen Hirsch, eine 15 Pfund schwere Wildkatze erlegt. Das Prachtexemplar wird von Neu und Hörner in Straßburg präpariert und einige Tage ausgestellt werden. Später wird es im Forsthaus wohl noch öfters Gegenstand besonderer Bewunderung der Touristen sein.

In empfindlicher Weise ahndete mit Recht das Schöffengericht Müllheim eine leider sehr viel verbreitete Unsitte. Im Laufe des Monats Mai und Juni hatten Personen aus besseren Gesellschaftskreisen, die den Blauen besucht hatten, ihr Dortsein auf der vom Schwarzwaldverein auf dem Turm aufgestellten Orientierungstafel verewigt. Fünf Beteiligte wurden mit Strafen von 35, 30 und 20 M. belegt.

Der flüchtige Witinhaber der Firma S. Taussig, Otto Taussig in Wien, lastierte hinter dem Rücken seines Bruders, der sich erschossen hat, etwa 700 000 Kronen ein. Die Passiva der Firma belaufen sich auf Millionen. Die Verfolgung Otto Taussigs ist eingeleitet. Verschiedene Baumwollspinnereien und Webereien sind mit größeren Beträgen beteiligt. Von den großen Wiener Bankinstituten ist lediglich der Wiener Bankverein mit einem geringen Betrage interessiert, für den er vollkommene Deckung hat.

Wien, 11. Okt. Die „Neue Freie Presse“ schreibt: Die Unterschlagungen des Kaufmanns Otto Taussigs werden auf mehr als eine Million Kronen geschätzt; man nimmt an, daß er 2—300 000 Kronen bei der Flucht mitgenommen hat.

Der russisch-japanische Krieg.

Auf dem Kriegsschauplatz in Ostasien bereiten sich schwerwiegende Änderungen vor. Die Japaner wagen offenbar eine große Schlacht in der Umgebung von Mukden nicht, weil Ruropatkin bedeutende Verstärkungen aus der Heimat an Soldaten und Schießbedarf erhalten hat. Jetzt gehen die Japaner auf ihre gut gesicherten Stellungen in und vor den Pässen des mandchurischen Gebirges zurück und wollen offenbar dort den Russen, die jetzt von Mukden wieder südwärts vorgehen, eine Hauptschlacht liefern. Port Arthur wird von den Russen noch immer gehalten, obgleich nach (bis jetzt unverbürgten) Meldungen drei russische Kriegsschiffe im Hafen von Port Arthur durch die japanische Landartillerie zusammengeschossen worden seien.

Berlin, 12. Okt. Wie der „Lok.-Anz.“ aus London meldet, sandte der Zar, St. Petersburger Depeschen zufolge, an Ruropatkin ein ermutigendes Telegramm, worin er die Wichtigkeit der Befestigung des Feindes hervorhebt und mit dem Befehl schließt, bis auf den letzten Mann zu kämpfen. Die Zarin sandte ebenfalls ein teilnehmendes und ermutigendes Telegramm.

Berlin, 12. Okt. Nach japanischen Meldungen dauert die Schlacht bei Liaojang fort. Die Gesamtkräfte der angreifenden Russen wird auf 10 Divisionen geschätzt.

Tokio, 12. Okt. (8 Uhr abends.) Die Schlacht bei Jentai hat gestern den ganzen Tag ununterbrochen bis tief in die Nacht angehalten und ging heute weiter. Bis jetzt ist das Ergebnis unentschieden. Die Russen haben gegenüber dem rechten japanischen Flügel nach dem Taitseho hin starke Streitkräfte. Doch wird angenommen, daß die Japaner die von den Russen geplante Umgehungs- bewegung aufgehalten haben.

Paris, 13. Okt. Nach den empfindlichen Verlusten, welche die sibirischen Regimenter bei einem vergeblichen Versuch, den Tschilißfluß zu überschreiten, nördlich von Jentairlitten, ordnete Ruropatkin, welcher ein sah, daß seine Bemühungen, von dieser Seite den Japanern in den Rücken zu fallen, erfolglos bleiben mußten, den Rückzug 4 Werst nach Norden an.

London, 13. Okt. Vom Mittwoch abend wird aus Tokio berichtet, die russische Umgehungs- bewegung sei zurückgeschlagen worden. Für heute ist ein allgemeiner Vormarsch der japanischen Truppen auf Mukden angeordnet.

Petersburg, 13. Okt. Aus Tschifu wird berichtet, General Kuroki befinde sich in einer sehr gefährlichen Lage. Gestern ist ein Telegramm des Generals Sacharow hier eingetroffen. Wie es heißt, wird in demselben mitgeteilt, daß das Gros der russischen Armee 5 Kilometer südlich von Jentai eingetroffen ist.

Tokio, 13. Okt. Aus den weiteren Berichten des Marschalls Oyama über die Kämpfe vom 10. bis 11. Oktober wird amlich folgende Uebersicht mitgeteilt: Zwei Stellungen bei Wenshu, die die Russen erobert hatten, die eine durch Erstürmung, die andere in einem nächtlichen Angriff, wurden am 10. Okt. zurückerobert. Ein heißer Kampf wogte bis zur Dunkelheit auf der ganzen Front unseres rechten Flügels, dem die Russen etwa 80 Geschütze und mindestens 6 Divisionen Infanterie entgegenstellten. Unser Zentrum und unser linker Flügel kämpften am 11. Okt. gleichfalls bis zur Dunkelheit, wobei unser linker Flügel die Nachhut des feindlichen rechten Flügels bedrohte. Die Russen griffen seit dem 7. Okt. Hsientchang, 25 Meilen nordöstlich Saimaze, an, wurden aber am 10. Okt. durch einen nächtlichen Angriff zurückgetrieben.

Tokio, 13. Okt. (Reuter.) Nichtamtliche und bisher unbestätigte Berichte geben an, die Russen seien längs der ganzen Front auf dem Rückzug begriffen. Ferner sei die russische Abteilung, die mit dem rechten japanischen Flügel bei Wenshu kämpft,

allen Anschein nach eingeschlossen und habe 8 Geschütze verloren.

London, 13. Okt. Der Korrespondent des Reuterschen Bureaus bei der Armee des Generals Oku meldet ohne Datum über Fusan vom 11. Okt.: Während der Nacht nahmen die Japaner einen von den Russen besetzten Hügel auf der rechten Flanke. Im Zentrum wichen die Russen drei Meilen zurück. Die japanische Infanterie rückte mittags bis 1500 Yards gegen die russische Linie vor und schlug einen heftigen Angriff ab, wobei sie die Angreifer, die sich dreimal gegen sie warfen, fast vernichteten. Die russische Artillerie konnte trotz heftiger Beschichtung während des ganzen Tages nicht zum Schweigen gebracht werden.

London, 11. Okt. Nach einer Meldung aus Shanghai verlautet, General Stössel habe berichtet, er könne nicht länger als bis Ende November aushalten. Falls er nicht bis dahin entsetzt werde, müsse er die Festung aufgeben.

Tokio, 11. Okt. (Reuter.) Der japanische Küstenpanzer Heijen ist, wie jetzt bekannt wird, am 18. September bei der Landenbucht auf eine Mine gestoßen und gesunken. Von der Besatzung wurden nur 4 Mann gerettet. Die Besatzung des Heijen zählte 311 Mann. Das Fahrzeug war vorher für Spezialdienste bestimmt. Die Nachricht von diesem Unglücksfall ist bisher unterdrückt worden und durfte erst heute veröffentlicht werden.

Das baltische Geschwader ist am Dienstag von Reval abgegangen und hat den Kurs nach Süden genommen. Es besteht aus 7 Linien- und 8 Kreuzern, aus 9 Torpedojägern von je 350 Tonnen und 10 großen Transportschiffen. Die Flotte wird sich an der spanischen Küste teilen; der eine Teil nimmt den Weg durch den Suezkanal, der andere um das Kap der guten Hoffnung. Diese beiden Abteilungen werden im indischen Ozean wieder zusammentreffen.

Die Deutschen auf der Weltausstellung in St. Louis.

In den zahlreichen und ausführlichen Besprechungen der deutschen Zeitungen über die Weltausstellung in St. Louis sind wiederholt Zweifel laut geworden, ob auch die amerikanische Presse ihrer Pflicht nachkommen und den deutschen Abteilungen die Beachtung schenken würde, auf die sie Anspruch zu erheben hätten. Dieser Zweifel konnte in der Tat gerechtfertigt erscheinen, da besonders die östlichen Zeitungen anfangs wenig über die Ausstellung berichteten. Es hat sich dies in den letzten Monaten geändert: nicht nur die Zeitungen, sondern auch eine Reihe der angesehensten Zeitschriften haben in ihren August- und September-Heften ausführliche Besprechungen der Weltausstellung gebracht. Zunächst geht in erfreulicher Weise das allgemeine Urteil dahin, daß die deutsche Ausstellung unter denen aller fremder Nationen den ersten Rang einnimmt. So beginnt mit begeisterten Worten ein Aufsatz „Maßstab des deutschen Fortschritts“ im Augustheft des weitverbreiteten „Worlds Work“ in New-York: „Unter allen auf der Weltausstellung vertretenen fremden Völkern übertrifft allein Deutschland in Reichum und Glanz der Ausstellung Japan. In jedem „Palast“ gehen auf ausgedehntem, nicht überladenen Raum deutsche, blau-uniformierte Aufseher in den deutschen Farben einher, um Ausstellungen zu bewachen, die zeigen, daß das deutsche Reich seit 1871 unter den Nationen in die Front gerückt ist. Nicht nur fällt das deutsche Haus mit seinen kaiserlichen Hallen und vornehmen Räumen das Auge... Sondern Deutschlands Industrie zeigt erneut die Lebenskraft, die auf mehreren Gebieten bereits die industriellen Anstrengungen Englands ausgestochen hat. Deutscher Bergbau, deutscher Landbau, deutsche Forstwirtschaft sprechen von Deutschlands Größe“.

Sämtliche Urteile lauten dahin, daß Deutschland unter den fremden Staaten die erste Rolle spielt, eine

Reihe von Berichterstattungen geht noch weiter, indem sie den eigenen Landblättern vorwerfen, daß sie sich von Deutschland hätten weit libertieren lassen. So schrieb der früher wenig deutschfreundliche „Globe Democrat“ in St. Louis in einem kurzen, aber großen Aufsehen erregenden Artikel vom 25. Mai: „Es muß zugegeben werden, daß Deutschland uns in unserem eigenen Lande durch seine Entfaltung direkt geschlagen hat. Die deutsche Ausstellung jeder Abteilung kann nur durch das oft gebrauchte, aber hier unvermeidliche Wort „großartig“ — magnificent — bezeichnet werden. In einigen Zweigen ist das, was Amerika der Welt vorzulegen hat, unbedeutend im Vergleich zu dem Glanz und der Vollständigkeit der deutschen Ausstellung. Nicht, daß Amerika Deutschland in diesen Zweigen nicht hätte übertreffen können, aber getan hat es das nicht.“

Die größte und allseitigste Beachtung finden die Kunstgewerbliche und die Unterrichtsausstellung. Wiederholt wird der Ueberraschung über den hohen Stand des deutschen Kunstgeschmacks Ausdruck gegeben. So schildert eine, sowohl in der größten Zeitung des Südens, dem „Picayune“ in New Orleans, wie dem „Boston Herald“ erscheinende Korrespondenz am 7. Juli die Kunstgewerbliche Abteilung wie folgt: „Man kann durch die Reihe prachtvoller Räume, einer immer wunderbarer ausgestatteter als der andere, nicht gehen, ohne die Meisterschaft deutschen Charakters zu begreifen. Das ist kein Wohnraum zum „Reigen“, mit Tischen, die zu gebrechlich sind, um sich darauf zu stützen, oder Stühlen, die zu fein zum Gebrauch sind. Die Bibliothek ist eine Bibliothek, wo sich ein Mann gezwungen fühlt, zu schreiben oder zu lesen, der Musiksaal ein Platz, wo man Beethoven'schen oder Mendelssohn'schen Harmonien lauschen möchte... Nichts hat in der ganzen Weltausstellung mächtiger die allgemeine Einbildungskraft gefangen genommen. Die ganze Welt wußte schon von Deutschlands mächtigen Ingenieuranlagen, Bergwerken und Fabriken. Aber die subtile Feinheit seiner Kunst — Kunst, wie betont sein mag, immer mit etwas Nützlichkeit dahinter — kommt wie eine Ueberraschung. Verfeinerung und Degeneration des Volkes sind seit den Tagen der alten Griechen und Römer in den Vorstellungen der meisten allgemeinen Begriffe. Hier in St. Louis aber zeigt uns Deutschland, daß die starke und mächtige Nation bei aller Befähigung ihrer fundamentalen Industrie nicht auf die zarteste Lebensverfeinerung zu verzichten braucht.“

Württemberg.

Stuttgart, 11. Okt. Die Kammer der Standesherrn tritt am 20. Oktober zu ihrer ersten Plenarsitzung zusammen, für welche die Kommissionen noch einigen Beratungsstoff vorzubereiten haben. Für die I. Kammer handelt es sich im alten Landtag nur noch um die Erledigung einiger unwichtiger Gegenstände: Abstimmung über den Leibgedingsvertrag, Gehepantwurf über den Waffengebrauch der Landjäger (Waffengebrauch der Gemeindepolizeiorgane), Ausführungsgehep zum Krankenversicherungsgehep, Gebührenordnung der Gemeinden, Petitionen etc.

Der Stein des Anstoßes.

Erzählung von L. Decker (H. Derelli.)

28]

(Nachdruck verboten.)

— Schlus —

Der alte Amtsgerichtsrat trat an Kornelie heran. „Ich habe mir die Verhältnisse überlegt, liebes Fräulein“, sagte er herzlich, „gestatten Sie, daß Hallern und ich diese Tage bei Ihnen bleiben, ich finde, wir dürfen Sie nicht verlassen. Ich gebe dem Richter jetzt einen Brief an meine Frau mit, dann kommt dieselbe morgen früh auch nach Schloß Gohlyn, sie hat Sie immer lieb gehabt. Und dann haben Sie eine ältere Dame zum Schutz und Trost in diesen schweren Tagen bei sich.“

„Sie sind sehr gütig“, sagte Kornelie tief bewegt, „ja verlassen Sie mich nicht. Und wenn Ihre Frau Gemahlin jetzt zu mir kommen wollte, ich würde es ihr zeitlebens danken.“

„Armes Kind“, sagte der alte Herr leise, und fuhr sich mit der Hand über die Augen. Dann erteilte er dem Richter Anweisung und rasselnd fuhr der Wagen über den Schloßhof. Zum zweitenmal schied Kurt von Marinißka in tiefem Dunkel von dem Hause seiner Väter, aber nun, um niemals wieder zurückzukehren.

Die Zurückgebliebenen traten in das Schloß, Kornelie eilte in das Zimmer ihrer Tante voran. Hier fanden sie den Inspektor Krause, der treue Mann hatte die Totenwache gehalten und eine

Stuttgart, 10. Okt. Anlässlich des Geburtsfestes J. M. der Königin verwilligte dieselbe außerordentliche Unterstüßungen an das Samariterhaus in Oberstheim und an das Zufluchtsheim in Oberstheim, das neu erbaute Haus der Barmherzigkeit in Staigacker, die Krankenpflege auf dem Lande (Charlottenpflegen), die Freischülerinnenklasse der Arbeitsschule des Schwäbischen Frauenvereins und die Wächnerinnenpflege des Lokalwohlthätigkeitsvereins. Auch dem Hilfsfonds für Isfeld und Binsdorf wurden namhafte Spenden zugewiesen.

Stuttgart. Wie wir hören, soll der Ende November stattfindenden Generalversammlung der Deutschen Verlagsanstalt, Stuttgart, seitens des Aufsichtsrats neben reichlichen Abschreibungen und Rücklagen die Verteilung einer Dividende von 6% vorge schlagen werden.

Stuttgart, 11. Okt. Die frühzeitige Weinlese und der Umstand, daß heuer der Wein auch sehr gut geraten ist, hat einen Telephonverkehr nach und von den Weinorten des Unterlandes herbeigeführt, der aller Beschreibung spottet. Während es früher schon für ein bedeutendes Ereignis angesehen wurde, wenn in Stuttgart und Heilbronn fast gleichzeitig 25 Gesuche um Telephonverbindungen vorlagen, ist es seit einigen Tagen keine Seltenheit, daß solche gleichzeitigen Verbindungsgesuche auf 50 und 80 sich anhäufen. Stuttgart hat 7 Telephonleitungen nach Heilbronn, wovon ständig 4 Leitungen nach Heilbronn und 3 von Heilbronn verwendet werden. Dabei haben die Orte Weinsberg, Neckarhulm, Willsbach usw. eigene Leitungen nach Stuttgart; aber der Andrang des Publikums ist derart, daß einer oft zwei und mehr Stunden warten muß, bis an ihn die Reihe kommt. Nach etwa 14 Tagen wird der Herbstverkehr in der Hauptsache bewältigt sein und es dürfen dann wieder normale Verhältnisse eintreten. Man kann es deswegen der württemb. Postverwaltung nicht verübeln, daß sie einerseits einen solchen riesigen Verkehr nicht vorausgesehen habe und andererseits auch nicht knall und fall neue Leitungen herstellen kann. Eine Maßregel dürfte sich aber empfehlen, nämlich die, daß in den kleineren Weinorten der Telephondienst mindestens bis nachts 9 Uhr ausgedehnt werde und auch über die Mittagsstunden nicht unterbrochen werden soll. Auf diese Weise hätte sich der Verkehr besser bewältigen lassen.

Stuttgart, 11. Okt. Der Kaufmann Hugo Hensler, Inhaber eines Materialwarengeschäfts zu Cannstatt, hatte für die Zeit der Aufnahme seines Inventars vom 29. Juni bis 2. Juli ds. J. seine 6 Lehrlinge dringend benötigt. Um dieselben vom Besuche der Handelsschule während dieser Zeit zu befreien, suchte der Angeklagte um Dispensation nach, welche aber vom Vorstand der Handelsschule nicht genehmigt wurde, weil ein Abhaltungsgrund im Sinne des Ortsstatuts nicht als vorliegend anerkannt wurde. Vom R. Oberamt erfolgte infolgedessen gegen Hensler wegen Uebertretung der Gewerbeordnung eine Strafverfügung in Höhe von 30 M., welche aber zufolge Antrags auf gerichtliche Entscheidung vom Schöffengericht aufgehoben wurde. In der gestrigen Berufungsverhandlung beantragte der Vertreter der Staats-

anwaltschaft die Aufhebung des schöffengerichtlichen Urteils und Zuerkennung einer Geldstrafe, wogegen der Verteidiger die Freisprechung beantragte, da es auch im Interesse der Lehrlinge gelegen sei, die wichtigen Inventurarbeiten kennen zu lernen. Die Strafkammer erkannte auf Verwerfung der staatsanwaltschaftlichen Berufung unter Uebernahme der Kosten auf die Staatskasse.

Cannstatt, 13. Okt. Der Eingemeindungsvertrag mit Stuttgart wurde heute vormittag in nichtöffentlicher Sitzung der bürgerlichen Kollegien mit 19 gegen 8 Stimmen angenommen. — Von anderer Seite wird darüber noch gemeldet: Der Vertrag wurde vom Gemeinderat mit 10 gegen 3 und vom Bürgerausschuß mit 9 gegen 5 Stimmen angenommen.

Fähingen, 11. Okt. In der Frauenklinik kamen gestern Vierlinge zur Welt und zwar 4 Buben, von denen einer tot zur Welt kam, während die anderen drei alsbald starben. Vierlingsgeburten zählen zu den größten Seltenheiten; 1902 wurden deren im ganzen Reich drei gezählt, je 1 Knabe und 3 Mädchen; daneben allerdings auch eine Fünflingsgeburt (vier Knaben und ein Mädchen). Dreilinge sind häufiger; 1902 waren es in Deutschland 277.

Weinpreiszettel vom 11.—13. Oktober.

Preise für 3 hl.

Stuttgart, 12. Okt. Durch den für dieses Jahr etwas späten Ansat der Weinlese in der näheren und weiteren Umgebung Stuttgarts sollte womöglich eine recht gute Qualität des Weinmostes erzielt werden. Das regnerische nasse Wetter der letzten Tage hat aber jetzt der Reife der Trauben am Stod Vorhub geleistet, so daß, wie von Besuchern der Weinorte berichtet wird, an vielen Stellen nur wenige Trauben ohne saulige Beeren zu finden sind. Feinlichste Lese ist darum heuer ganz besonders vonnöten, wenn der Wein späterhin wirklich hell, klar und ohne „Schwächle“ sein soll.

Hörtheim. Preise gingen zurück auf 110—120 M. Nach einiger Vorrat an guten Rotweinen vorhanden. Käufer erwünscht.

Weingärtnergesellschaft Ingeltingen, 12. Okt. Die heutige Versteigerung ergab pro hl. Rotwein Ia 33 bis 35 M., Ib und II. Klasse 28 M. Die durch die peinliche Auslese zeitraubende Traubenlese geht kaum viele Waage zu Ende und ist noch ziemlich Ia, Ib, II. Kl. und Kammweihen zu Tagezuerstehen von der Gesellschaft zu haben. Qualität und Preis bestrebt allgemein.

Sonnheim. Heute etwas zurückgegangen, Käufe heute zu 95—110 M. Vorrat noch rund 70 Eimer, gute Posten, Käufer erwünscht. — Heßigheim a. N. Heil noch 500 Hektoliter erkrankte Weine, Preise 120—140 M. heute lebhafter Verkauf. — Walheim. Bis auf einige Reste alles verkauft. — Lauffen a. N. Alles mit Nachschlag verkauft, Preise zu 100—154 M. — Nordheim. Lese mit wenigen Ausnahmen beendet, Verkauf nimmt einen ruhigen Fortgang, Preise 115—125 M. — Daber-Schlacht. Lese beendet, Käufe zu 110—112 M. gemischtes Gewächs, noch viel Vorrat aus guten Berglagen, Käufer erwünscht. — Reimsheim. Käufe zu 98—103 M., Wehring 120 M., noch immer Vorrat, namentlich Rotweine. — Niederhofen. Weitere Käufe zu 90 und 96 M., noch vieles feil, Käufer erwünscht. — Stetten a. D. Käufe zu 95—105 M., Preise etwas gefallen, noch ziemlich Vorrat an sehr guten Weinen, Käufer sehr erwünscht. — Untertürkheim. Heute reger Verkauf, besonders ist Rieslingwein außerordentlich stark begehrt und wird mit 190—210 M. bezahlt, Rotgewächs 160 bis 170 M., Qualität sehr gut. — Ulmbach. Lese in vollem Gang, Verkauf geht gut, Preise 165—177 M., noch 600 hl Vorrat. — Großgartach. Preise etwas zurückgegangen, Verkauf

schwere Träne rollte über sein bleich gewordenes Gesicht.

„Wo ist der Doktor?“ fragte Hallern.

„Fort!“ war die trübe Antwort. Er hat sich erst noch sehr um die Tote bemüht und alles getan, was er tun konnte, dann aber sagte er, es wäre doch nur vergebens und er sei hier ganz überflüssig. So verließ er das Schloß und ist nicht wieder gekommen.“

„Er hat sich aus dem Wege gemacht“, flüsterte der alte Herr dem Baumeister zu, „er fürchtet wohl noch für sich eine Unannehmlichkeit seitens der Berichte, weil er bei jener Sache einstmal Marianne von Marinißka unterstützte. Diese Furcht ist unbegründet. Was ich als oberster Gerichtsbeamter des ganzen Kreises tun kann, um alle die, welche einst der Dahingegangenen geholfen zu schützen, soll geschehen, und ich bin nicht ohne Einfluß.“

Hallern drückte ihm die Hand. „Sie hatte doch viele Freunde.“

„Die hatte sie“, versetzte der Rat. „Und ich habe es niemals leiden können, nannte man diese Dame den Stein des Anstoßes. Es war ein Betrug, den sie begangen hat, aber es war ein frommer Betrug und dieser hochherzige Opfermut kann bei keinem redlichen Menschen Mißfallen erregen, sondern nur die größte Bewunderung.“

Auf ihrem Bette bleich und still, lag Marianne von Marinißka, die Hände gefaltet, die Augen geschlossen, die Züge ruhig, wie versteinert. Ein Herzschlag, wie der Doktor sofort erkannte, hatte ihrem

Leben ein jähes Ende bereitet. Das Herz, das im Leid versteinern wollte, war zertrümmert, das Leid hatte zu hart daran gepocht. Kornelie sank neben dem Lager auf die Knie, Totenstille herrschte im Gemach, die Freunde wagten nicht, sie zu stören. Dann erhob sich das junge Mädchen und reichte den Herren die Hand. „Benachrichtigen Sie den Diener, Herr Krause, er soll sorgen, daß es meinen Gästen an nichts fehlt, die beiden Herren hier. Mich lassen Sie, bitte, jetzt alle allein, wir beide“ — sie deutete auf die Tote — „sind im Leben viel mit einander allein gewesen, wir wollen die letzten Stunden, da ihr Körper noch auf der Erde weilt, auch allein zusammen sein. Mir ist es am liebsten so.“ Der Inspektor versprach alles mit stockender Stimme und die Herren gingen. Kornelie zog einen Sessel an das Lager der Toten und ließ sich darauf nieder, so blieb sie sitzen, bis der Morgen kam; eine stolze Frauennatur verbirgt am liebsten in der Einsamkeit das tiefe Leid ihres Herzens.

Am andern Morgen kam bereits in der Frühe die Frau Amtsgerichtsrätin, eine freundliche, feine, alte Dame. Sie schloß Kornelie schweigend an ihr Herz und übernahm dann mit frauenhafter Sorgfalt die vielen Arbeiten und Verpflichtungen, die jetzt begannen.

Dann kam der Tag der Beerdigung. Die Nachricht von Kurt von Marinißkas Rückkehr, den man so lange begraben geglaubt, war in der ganzen Gegend bekannt geworden und hatte mit Recht ungeheures Aufsehen erregt; aber es fiel kein hartes

gerichtlichen
frage, wogegen
fragte, da es
sei, die wich-
Die Straf-
taatsanwalt-
der Kosten

Freiung-
vormittag in
Kollegien
en. — Von
selbet: Der
10 gegen 3
5 Stimmen

ntlinik kamen
Buben, von
die anderen
zahlen zu
deren im
3 Mädchen;
Geburt (vier
und häufiger;

ober.

8 Jahr etwas
und weiteren
re recht gute
als regerische
der Fäulnis
dah, wie von
vielen Stellen
finden sind,
ere vordrängen,
ad ohne „So-

110—120
n vorhanden.

gen, 12. Okt.
wein in 38 bis
die veränderte
diese Bode
und Kamm-
st zu haben.

ungen, Käufe
Eimer, gute
a. R. bei
130—140
is auf einige
des mit Ras-
Razdhe-
erlauf nicht

— Haber-
K gemischtes
gen, Käufer
M, Weich-
Rotweine,
d 46 M, noch
a. D. Käufe
ziemlich vor-
erwünscht. —
besonders ist
und wird mit
M. Qualität
ang, Verkauf
Borrot. —
gen, Verkauf

erz, das in
a, das led
fant neben
herrschte im
zu führen.
und reichte
en Sie den
es meinen
hier. Mich
ide — sie
en viel mit
en Stunden,
auch allein
so. Der
Stimme an
Sessel an
rauf nieder,
eine stolze
Einsamkeit

der Fröhe
liche, seine,
gend an ihr
ter Sorgfalt
n, die jetzt

Die Nach-
den man
der ganzen
t Recht un-
kein hartes

etwas lebhafter zu 115—125 M, immer noch größere Vor-
räte, Käufer willkommen. — Weinberg. Verkauf
lebbast, weiß Gewächs 120—130 M, Rot 128—145 M —
Rosenstein mit Reifsch und Ritterhof. Lese wird
diese Woche beendet, Preise in Löwenstein 95—110 M
Qualität vorzüglich, noch viel Borrot. — Redarsulm.
100 hl Rotwein zu 120—130 M Käufer der Stuttgarter
Konsumverein, weitere Käufe wurden noch abgeschlossen
zu 125—140 M für rotes Gewächs. — Kleinsachsenheim.
Zum Feils von 120—131 M alles rasch verkauft. Eine
größere Partie Aushilf, vorherrschend Trollinger verkauft
zu 160 M

Part I. Okt., 11. Okt. Unheimliche Stille herrscht im
Geschäft. Nachfrage nur ganz gering; ganz wenige und
nur kleinere Käufe abgeschlossen. Verkauf Trollinger, ein
vorzüglicher Beschnittwein, zu 12 und 12,50 M die 50 Liter.
Weißwein von auswärts überhaupt noch nicht begehrt, wohl
weil der diesjährige zu wenig Säure und zu vielen Zucker-
stoff enthält und sich daher als Beschnittwein wenig eignet.
Ein künstliches Reichen ist der schwache Geschäftsgang für
unserer lokalfrüchtigen Weinbauern; denn der diesjährige
Reue wird einen vorzüglichen Lagerwein abgeben, mit dem
sich später schöne Preise erzielen lassen. An Gehalt 95,
100, ja 112 Grad, sieht er den Jahrgängen 1898, 1899 und
1900 schon über.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 14. Okt. Gestern abend wollten
zwei Weinfuhrwerke auf dem Wege nach Calmbach
den Bahnübergang an der Wilhabersstraße passieren,
als gerade die Barriere geschlossen wurde. Die
beiden Fuhrwerke mußten deshalb halten, was zur
Folge hatte, daß das hintere Fuhrwerk dem vorderen
den Boden eines Fasses eindrückte und dessen Inhalt
auslief.

Birkenfeld, 13. Okt. Vor einigen Tagen
machte der etwa 40 Jahre alte verheiratete Gold-
arbeiter, Vater von 4 Kindern, K. Jon. M. im Gast-
haus z. Hohenzollern einen Notzuchtversuch. Nach-
dem er gestern in den Ortsarrest verbracht, erhängte
er sich heute mittag, kurz bevor er vom Landjäger
nach Neuenbürg abgeholt werden sollte.

Durch Geisterbannen haben sich in den Monaten
Juli, August und September die der Reinhardt'schen
Bühnenbände angehörenden weiblichen Mitglieder zu
Garrweiler betrügerisch nach und nach 3200 M
erschwindelt, darunter zahlreiche Einhundertmarkscheine
und Goldstücke. Da es noch nicht gelungen ist, die
Beträgerinnen beizubringen, so sollen nunmehr auf
Anordnung des Landgerichts Tübingen die Mitglieder
jener Bande und ihre Effekten bei Betreten nach
Einhundertmarkscheinen und Goldstücken durchsucht
werden. Gegen die Verdächtigen hat der Unter-
suchungsrichter beim Landgericht Tübingen einen Steck-
brief erlassen.

Pforzheim. Die bisherige hiesige Badgasse
erfährt eine wesentliche Verschönerung durch Breiter-
legung derselben, indem von dem Glimm'schen An-
weisen die Erde zur Vergrößerung derselben abgetreten
wurde. Die neu hergerichtete Straße wird den Namen
Goethestraße führen und ist durch die neue Brücke an
der Ezgurastraße mit dem Sebanstadtteil verbunden.

Wort mehr über die Tote, im Gegenteil, sie wurde
bedauert und beklagt. Nicht nur die sämtlichen
Honoratioren der Umgegend erschienen, um Marianne
von Mariniska die letzte Ehre zu erweisen, nein!
auch viele Landleute folgten dem Sarge und im
Dorfe herrschte aufrichtige, allgemeine Trauer, hatte
doch die verstorbene Gutsherrin jedem einzelnen nur
Wohlthaten erwiesen! der Stein des Anstoßes war
verschwunden.

Auf dem Dorfsirchhofe wurde Marianne von
Mariniska begraben, inmitten ihrer Gutskleute, im-
mitten der ganzen Gemeinde. Nach reiflicher Ueber-
legung hatten die Angehörigen sich dafür entschlossen
und alle Freunde billigten diesen Entschluß.

„Gerechtfertigt soll sie im Tode dastehen, offen
und klar soll ihr Grab vor den Augen der Welt
liegen, alles Geheimnisvolle ist verschwunden!“

Am Tage nach der Beerdigung reiste Kornelie
in Begleitung ihres Bräutigams nach Berlin zu der
Mutter Max von Hallerns. Liebevoll, wie nur eine
Mutter ihr Kind aufnehmen kann, empfing sie die
alte Dame. „Du hast viel schweres erlebt, meine
Tochter,“ sagte Frau von Hallern und strich teil-
nehmend über das schwarze Trauergewand, „ruhe
Dich aus, wir wollen uns beide miteinander einleben.“

Dies geschah und nach wenigen Wochen schon
schrieb Frau von Hallern an ihren beglückten Sohn:
„Du hast eine gute Wahl getroffen, Kornelie ist
mir in dieser kurzen Zeit schon lieb geworden wie
ein eigenes Kind. Eine so vornehme Frauennatur
ist mir selten im Leben begegnet. Fremden freilich
wied sie im Leben immer kühl und zurückhaltend
erscheinen, wer ihr aber näher treten darf, erkennt
die Perlen, die aus der Tiefe ihrer Seele herauf
glänzen.“

Nach reiflicher Ueberlegung und auf den Wunsch

Pforzheim. (Gegen das Blaumachen am Mon-
tag.) Von einem bemerkenswerten Vorgehen der
Arbeiter selbst gegen den blauen Montag berichtete
in der christlich-nationalen Arbeiterversammlung legten
Samstag abend Hr. Redakteur Giesberts. Danach
haben sich in Lobberich in der Rheinprovinz die
christlichen und die freien Gewerkschaften dajelbst
dahin geeinigt, jeden Arbeiter, welcher blauen Montag
gemacht und dadurch die Arbeit versäumt und sich
betrunken gemacht habe, aus den Gewerkschaften aus-
zuschließen. Das soll von gutem Erfolg gewesen sein.

Dermisches.

Mannheim, 11. Okt. In einem Hause der
14. Querstraße machte sich heute früh kurz nach
8 Uhr in Abwesenheit seiner Mutter ein etwa fünf-
jähriges Mädchen am Ofenfeuer zu schaffen. Funken,
welche hierbei aus dem Ofen fielen, setzten das Kleid-
chen des Kindes in Brand. Im Nu brannte das
arme Geschöpf lichterloh. Noch lebend, aber mit
schweren Brandwunden bedeckt, wurde das Kind in
das allgemeine Krankenhaus überführt.

New-York, 11. Okt. Infolge Genusses von
gistigem Branntwein sind hier 40 Todesfälle vorge-
kommen. Man befürchtet, daß bei Weiterführung der
eingeleiteten Untersuchung sich gegen 100 Todesfälle
ergeben werden. Bis jetzt wurde eine Verhaftung
vorgenommen; weitere werden erwartet. Die Unter-
suchung ergab in dem Branntwein das Vorhanden-
sein ekelerregender Gifte, von denen eines bestimmt
den Tod verursacht. Die Gesundheitsinspektion stellte
fest, daß ein ganzer Stadtbezirk von diesem Brannt-
wein erhalten hat.

Kanada führt jährlich über eine Million Tonnen
Glimmer aus. Der kanadische Glimmer findet
hauptsächlich in der elektrischen Industrie Verwendung,
weil er sehr hohe Temperaturen aushält und ein
guter Isolator gegen den elektrischen Strom ist.

Wir haben neuer ein gutes Weinjahr. Es
gab aber schon bessere. 1484 konnte man ein Maß
Wein um ein Ei kaufen.

Tausend fünfshundert dreißig und neun
Gallen die Maß mehr als der Wein.

In den fruchtbaren Jahren 1420 bis 1429 mußte
man, um nur für einen Heller zu trinken, zweimal
ins Wirtshaus gehen. Und in Urach ließ ein Wirt
bekannt geben, daß man für einen halben Bogen bei
ihm von morgens bis abends trinken könnte. In
anderen Jahren aber versagte wieder die Natur voll-
kommen. Der Sauerwein von 1469, der abenteuerliche
Türkenwein von 1529 sind noch in äbler Erinnerung
in den Annalen des Weinbaues. Von diesem Türken-
wein schrieb Melanchthon vom Reichstage von Augs-
burg: „Wir trinken zwar Neckar, aber keinen Neckar.
Er ist so herbe und sauer, daß der christliche Kanzler
gleich am ersten Tage die Kost bekommen hat.“

seiner Frau beschloß Max von Hallern seine Karriere
aufzugeben und sich der Bewirtschaftung des Guts
von Solyn zu widmen.

„Du kannst auch dort Baumeister sein,“ sagte
Kornelie scherzend, die Hofgebäude waren teilweise
schlecht genug, doch Tante wollte niemals etwas
daran ändern lassen.“

„Aber noch verstehe ich die Landwirtschaft nicht
und einen bewälzten Leiter muß ich haben, so muß mich
Herr Krause anlernen,“ entgegnete der junge Mann.

„Herr Krause bleibt bei uns!“ rief Kornelie,
„o Max bedenke, was er Tante Marianne in all
den Jahren war!“

„Das bedachte ich längst,“ antwortete ihr Ver-
lobter innig, „und einen solchen treuen Beamten
würden wir niemals wieder finden. Er soll bei uns
bleiben, so lange er will.“

Der Inspektor ging mit Freunden auf den Vor-
schlag ein, den neuen, jungen Herrn mit Rat und
Tat zu unterstützen und ist auch ihm ein treuer
Freund geworden.

Kurt von Mariniska wurde im Andenken an
seine Heldentat bei Mars la Tour mit einer ganz
leichten, kurzen Festungshaft bestraft, sein Kaiser
war ihm gnädig. Er lebt einsam und ganz zurück-
gezogen in einer kleinen Stadt am Rhein, möglichst
weit entfernt von der alten Heimat; nach Amerika
zurückzulehren konnte er sich nicht wieder entschließen.
Keiner von den Männern, die damals bei der
einstigen Täuschung mitgewirkt hatten, wurde noch
irgendwie zur Rechenschaft gezogen; Dr. Kurze ver-
ließ aber bald darauf für immer Scharfenberg. Der
alte Förster, der auf Kündigung der jetzt verstorbenen
Schloßherrin zum 1. April seinen Posten räumen
sollte, versuchte es mit Witten bei dem neuen Herrn;
der unordentliche Mann hatte seine großen, zum Teil

(Einen Hund aus der Franzosenzeit) machte ein
Bauer auf dem Gelände des schlesischen Dorfes
Braunau, indem er beim Pflügen eine sieben Kilo
schwere Bombe an das Tageslicht förderte. Sie
stammt jedenfalls vom Gefecht am 29. August 1813,
wo von Preußen und Russen unter Blücher die ganze
französische Division Puthand, die sich aus der
Schlacht an der Rappbach noch gerettet hatte, in den
hochangeschwellenen Bober gejagt wurde und zum
größten Teile ertrank.

(Die unleserliche Unterschrift.) Ein Kaufmann in
Altona hatte, so berichtet die „Kölnische Volksztg.“,
dem Telegraphenamit schriftlich mitgeteilt, daß sein
Telefon verlegt werden solle, und darum gebeten,
daß zu diesem Zwecke ein Beamter zu ihm gesandt
würde. Der Kaufmann hatte einen Briefbogen mit
seiner vollen Firma verwendet. Auf diesen Brief
erhielt er folgende klassische Antwort auf offener
Postkarte: „Kaiserl. Telegraphenamit Altona (Elbe),
1. Oktober 1904. Zweck Rücksprache bezüglich
Ihres Schreibens mit unleserlicher Unterschrift vom
30. September werden Sie ersucht, an einem der
nächsten Werktage in den Dienststunden zwischen 9
und 1 Uhr vormittags in der Kanzlei des Tele-
graphenamits, Zimmer Nr. 74, Poststraße 91, vor-
zusprechen. J. A.: (folgt eine unleserliche Unterschrift).
Das genannte Blatt bemerkt hiezu: „Diese Kora-
mierung war an sich höchst überflüssig, denn der
Name des Kaufmanns war ja aus dem Briefkopf
ersichtlich, aber wenn man schon einen Fehler rügen
will, sollte man ihn wenigstens nicht in dem gleichen
Atemzuge begehen. Die Geschichte erinnert uns an
einen Professor, der einmal im deutschen Unterricht be-
merkte: „Man soll niemals ein Fremdwort ge-
brauchen, wenn man einen adäquaten deutschen Aus-
druck dafür besitzt!“

Das größte Gewächs des Meeres und eine
der am höchsten aufsteigenden Pflanzen des Erdballs
überhaupt ist ein Riesentang, dessen Stengel bis zur
Länge von 90 Metern angetroffen wird. Diese an
der Nordküste Amerikas und Ostens häufige Alge,
zur Familie der Laminarien gehörend und zuerst von
Mertens in seiner Flora Alaska beschrieben, bildet
dort an seichten Stellen bedenkliche Dickichte, da die
Blätterbüschel des am Boden durch Haftwurzeln fest-
gehaltenen, bei der jungen Pflanze bindfadenartigen
Stiels an seiner Spitze durch eine Art röhrenförmigen
Luftballons, der zuletzt eine Länge von 2 Metern
und einen Durchmesser von 1,30 Meter erreicht, bis
ans Licht gehoben werden. Auf dieser Luftballon-
ähnlichen Schwimmblase entspringt ein großer Schopf
dicker, fester, lanzettlicher Blätter von anfangs 50 bis
60 Zentimeter Länge, die sich schließlich spalten und
zu einer im Kreise ausgebreiteten Rosette von 15 bis
20 Meter Durchmesser auswachsen. Sie bilden dann
am Ufer schwimmende, untergetauchte grüne Biesen,
durch die kleine Fahrzeuge nicht hindurchkommen.

so widerrechtlichen Einnahmen alle vergeudet und
sah nun im Alter der bitteren Armut entgegen. Aber
auf die energischen Vorstellungen des Inspektors wies
Max von Hallern diese Bitten zurück und Both
verschwand, seine Rolle war ausgespielt.

Im Frühling fand still und klein die Hochzeit
des jungen Paares statt und dann hielt Kornelie
ihren Einzug als neue Herrin in das alte Schloß
zu Solyn. Helle Tränen perlten in ihren Augen,
als sie die alten, grauen Mauern wieder sah, denen
man durch Guirlanden und Blumenschmuck einen
freundlichen Anstrich zu geben versucht hatte. „Es
bleibt düster!“ flüsternte Hallern seiner jungen Frau
zu, „aber innen wird es um so lichter, denn in
seine Räume zieht das Glück ein.“

Das Grabgewölbe unten am Ende des Parkes
ließ die neue Herrschaft niederreißen, und den Sarg
mit dem Baumstamm verbrennen, die letzten Spuren
der Täuschung sollten verschwinden. Hand in Hand
stand das junge Paar auf der geebneten Stelle und
sah in ziemlicher Entfernung vom Park einen Wagen-
zug der soeben dem Betriebe übergebenen neuen
Eisenbahn vorüberfahren.

Inmitten des friedlichen Dorfsirchhofes, nicht
weit von dem Grabe Karl Eberhards, schlummert
Marianne von Mariniska, die Gutsherrin von Solyn.
Ihre Angehörige haben eine schöne Marmorplatte
auf ihr Grab legen lassen, zur Erinnerung an sie
und an ihr Leben. Ein Stein deckt ihr Grab, aber
es ist kein Stein des Anstoßes, dieser Name ist
verwischt und verschwunden, nur ihrer Güte erinnert
man sich, niemals der Härte, welche die ursprünglich
so weiche Frauennatur im Kampf mit dem Leben
sich aneignen mußte, in jenem so schweren Kampfe,
dem sie früh unterlag. Die Steinplatte aber auf
ihrem Grabe schmücken die Dorfsinder mit Blumen.

Die Aleutenbewohner benutzen diese Pflanzen vielfach. Aus den getrockneten zähen Stielen verfertigen sie 80 Meter lange Fangleile, aus den Schwimmblasen Gefäße für den Hausgebrauch und Schöpfer, um das Wasser aus ihren Röhren zu entfernen.

[Junggejellen Reflexion.] „Ja ja, ich werde alt... Bisher fragten mich die Leute immer: Warum heiraten Sie nicht? Jetzt fragen sie schon: Warum haben Sie nicht geheiratet?“

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 13. Okt. Freiwillige für Südwestafrika werden durch Veröffentlichungen des Berliner Bezirkskommandos an den Anschlagäulen aufgefördert, sich zu melden. In dem Aufruf heißt es, es wären möglichst zahlreiche Meldungen erwünscht.

St. Petersburg, 13. Okt. Die Wirschewija Wjedemosti meldet aus Mukden von gestern abend 5 Uhr, daß den ganzen Tag über der Kampf fortgedauert hat und sich die beiden Armeen, namentlich auf der Ostfront, mit großer Erbitterung schlugen. Die mandchurische Bevölkerung und die hohen chinesischen Beamten legen mehr als bisher eine den Russen freundliche Haltung an den Tag, da sie nach Kenntnis der Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz einen baldigen Erfolg der Russen erwarten.

St. Petersburg, 13. Okt. Ein Telegramm des Generals Kuropatkin an den Kaiser meldet unterm heutigen Datum: In der Nacht zum 12. Okt. und den ganzen Tag hat die Mandchurienarmee einen heftigen Kampf zu bestehen gehabt. Die Japaner schickten bedeutende Streitkräfte gegen unser Zentrum und den rechten. Wir kämpften auf den Stellungen der Borhut, wobei die Truppen der Hauptstellung die Borhut unterstützen mußten. Die Truppen des rechten Flügels behaupteten ihre verdeckten Stellungen und erst mit Eintritt der Dunkelheit zogen sie sich auf meinen Befehl auf die Hauptstellung zurück. Im Zentrum wurden die Truppen gezwungen, sich gegen 2 Uhr nachmittags kämpfend auf die Hauptstellung zurückzuziehen. Wie ich erfahre und selbst beobachtet habe, wurde ungenügend hartnäckig gekämpft. Zahlreiche Angriffe der Japaner wurden zurückgeschlagen, wobei unsere Truppen selbst zum Angriff übergingen.

Tokio, 13. Okt. (Reuters.) In einem Bericht von gestern nachmittag spricht Marschall Oyama seine Befriedigung über den Verlauf der Operationen aus. In dem Kampfe zwischen Taitse und dem Hauptflusse gewann das Zentrum und die rechte japanische Armee wesentliche Vorteile, während die linke noch in verzweifeltem Kampfe liegt, um den rechten Flügel der Russen zu umzingeln. Eine weitere Depesche des Marschalls Oyama meldet:

Unsere mittlere Armee erbeutete in dem Gefecht um Mitternacht des 11. Oktober 2 Feldgeschütze und 8 Munitionswagen. Generalmajor Murui ist verwundet, ein Oberst getötet.

Tokio, 13. Okt., 4 Uhr nachm. (Reuters.) General Oku erbeutete noch 25 Geschütze. Die letzten Berichte melden fortgesetzt japanische Erfolge.

Berlin, 13. Okt. Wie der „Lokalanz.“ aus Tokio meldet, steht jetzt, nach einem 3 Tage lang unaufhörlich andauernden Bombardement von der Landseite her der größere Teil von Port Arthur in Flammen. Zahlreiche Klaffen zeigen bereits die weiße Flagge und ergeben sich. Die Japaner sollen zwei weitere Verteidigungswerke erobert haben.

Die Kunst in der Bekleidung. Keine der vielen Trudfäden, welche als Anpreisungen, bunt oder schwarz, und jahraus, jahrein ins Haus fliegen, verdienen mehr Beachtung und Würdigung als die kleinen Preislisten der bekannten Importfirmen Tsch. Reimer (Frankfurt a. M.) Nachdem ihre Künstlerarten rasch in den Albums der Sammler verschwunden sind, findet jetzt die intime Kleinlaut der Preislisten überall Liebhaber. Man erkennt auf den ersten Blick, daß hier nur wirklich Bornehmes und Künstlerisches geboten wird. Die Sujets sind, wie man uns mitteilt, von hochgeschätzten Künstlern, u. a. Prof. S. von Boltmann, S. u. D. Eickrodt, Carl Biele, Jdo. Puhmann, S. Weich ausgeführt und unter ihrer Mitwirkung vervielfältigt. Unter Glas und Rahmen wirken die Reimer'schen Preislisten wie Bilder und zeigen die charakteristischen Vorzüge ihrer Autoren. Jeder Neuausgabe wird man mit Interesse entgegensehen, denn hier ist Bekleidung Kunst.

Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung.

In Südwestafrika neu ausgebrochene Unruhen machen freiwillige Meldungen zur Schutztruppe erwünscht.

Angehörige der Reserve können sich jederzeit — möglichst sofort — beim Bezirkskommando als Freiwillige melden.

Berücksichtigung finden nur Leute von guter Führung.

Calw, den 12. Oktober 1904.

Bezirkskommando Calw.

An die Schultheißenämter

mit dem Ersuchen, die Auszüge der Leichenschauregister umgehend einzusenden.

Neuenbürg, 13. Oktober 1904.

R. Oberamtsphysikat.
Dr. Härlin.

Neuenbürg.

Akkord.

Am Samstag den 15. Oktober ds. Jrs. vormittags 10 Uhr

werden auf dem hiesigen Rathause die Arbeiten für den **Neubau des städt. Magazins** am Brunnenweg öffentlich verankündigt. Die Arbeiten haben folgenden Vorschlag:

Grabarbeit	46,64 M.
Mauerarbeit	2548,56
Zimmerarbeit	1334,35
Schlosserarbeit	44,—
Gypferarbeit	144,50
Glaserarbeit	112,48
Schreinerarbeit	99,20
Flaschnerarbeit	150,40
Schmiedarbeit	48,—
Anstricharbeit	118,—

Plan und Akkordbedingungen liegen zur Einsicht auf.
Den 8. Oktober 1904.

Gemeinderat.

Vorstand: Stirn.

Neuenbürg.

Am nächsten Samstag den 15. ds. Mts.

von abends 5 Uhr ab

werden auf dem Rathause folgende Grundstücke

verpachtet:

- 1) Ein Allmandgrundstück in den Junker-Aeckern (früher Beibungsteil der Reallehrerstelle);
- 2) Die untere Hälfte des Turnplatzes;
- 3) P. Nr. 613 18 ar 15 qm Wiese oberhalb des Steinbruchs;
- 4) P. Nr. 601 6 ar 28 qm Acker unterhalb der katholischen Kirche an der Wildbader Staatsstraße;
- 5) P. Nr. 595 12 ar 54 qm Acker und Garten hinter der kathol. Kirche an der Waldrennacher Steige.

Die Bedingungen liegen zur Einsicht auf.
Den 11. Oktober 1904.

Stadtschultheißenamt.
Stirn.

R. Forstamt Neuenbürg.

Submissionsverkauf von Eichen- und Nadelholz-Stammholz

aus den Sommerschlägen der Staatswaldungen Diederbusch, Lohsee, Holzgerstein, Dennacherberg, Gähberg, Hohris, Bodsrain, Mählesgrund, Horntannlopf und vom Scheidholz der Guten Döbel und Neuenbürg:

Eichen: 3 Stück mit Fm.: 1,15 Ib, 233 IIIa, und 0,60 IV. Kl. Nadelholz-Langholz: 1286 Stück mit Fm.: 1876 L, 269 II., 209 III., 295 IV. und 30 V. Kl.; Nadelholz-Sägholz: 359 St. mit Fm.: 324 I., 36 II. und 93 III. Kl. Sämtliches Nadelholz (auch V. Kl.) ist geschält.

Die Gebote auf die einzelnen Lose wollen unterzeichnet, verschlossen und mit der Aufschrift „Angebot auf Stammholz“ bis längstens Samstag den 22. Okt. d. J., vormittags 10 Uhr beim Forstamt eingereicht werden, auf dessen Kanzlei zur genannten Zeit die Eröffnungsverhandlung stattfindet. Bedingte Gebote können nicht berücksichtigt werden. Schwarzwälderlisten à 4 M., Offertformulare und Losverzeichnisse sind beim Forstamt erhältlich.

Neuenbürg.

Morgen Samstag



Meckel-Suppe

wozu höflichst einladet

Jakob Steh.

Gesucht wird auf Weibachten ein tüchtiges, älteres

Mädchen

für Landwirtschaft, das sich auch in der Haushaltung ausbilden kann, bei hohem Lohn und guter Behandlung.

Offerte bittet man unter Nr. 56 an das Kontor ds. Bl. abzugeben.

Als praktischer Arzt

habe ich mich in **Döbel** niedergelassen.

Sprechstunden 11—12 Uhr.

Dr. med. Conrad Schultz.

Schwann.

Bei Unterzeichnetem findet am

Kirchweih-Sonn- u. Montag, den 16. u. 17. d. M. bei gutbesetzter Militärkapelle

Tanz-Unterhaltung

in seinem großen, neuerbauten Saal statt. Für gute, alte und neue Weine, sowie für kalte und warme Speisen ist bestens gesorgt.

Jakob Faass z. „Waldhorn.“

Markt-Anzeige.

Am Kirchweihmontag, den 17. Oktober 1904, findet hier

Bieh- und Krämermarkt

statt, wozu mit dem Anfügen eingeladen wird, daß für jedes zugeführte Stück Rindvieh eine Vergütung von 25 S ausgesetzt und sofort ausbezahlt werden wird.

Neuenbürg, den 10. Oktober 1904.

Gemeinderat.

Calmbach.

Gasthaus z. „Sonne“.
Kirchweih-Sonntag und Montag

Tanzunterhaltung

wozu höflichst einladet

Blessing z. „Sonne“.

In Höfen wird per 1. März event. auch früher eine bessere

Wohnung

mit 3—4 Zimmern etc. zu mieten gesucht.

Offerte unter H. 24 an die Exp. ds. Bl. erbeten.

Asphaltpappe, Carbolinum,
Dachlack, Holzeement
liefert billigst
Wirt. Theor. u. Asphaltgeschäft
Wilh. Volz, Feuerbach
Kgl. Hoflieferant.

Die neuen Formulare A.-G. betreffend das

polizeil. Meldewesen

(Reg.-Bl. S. 115 ff.) sind in vorchriftsmäßiger Form vorrätig und hält solche den tit. Orts-polizeibehörden empfohlen.

Buchdruckerei d. Enzälärs.
C. Meck.